

Das Ende

Ein Projekt der
Schreibwerkstatt
NBK/STZ/Wesertor

Editorial

Die Schreibwerkstatt hat sich im Herbst 2024 für den Anfang ein Thema vorgenommen, das wir normalerweise lieber vermeiden: das Ende. Wieso so ein Thema?

Es liegt in der Luft, sagt Ricarda Gehrke, die die Schreibwerkstatt angeregt und das Thema eingebracht hat.

Die Luft brennt. Die Debatten sind hitziger geworden, und im Herbst 2024 besonders. An manche Katastrophen haben wir uns inzwischen gewöhnt, anderes wird jetzt richtig brenzlich.

Geht alles seinem Ende entgegen? Das menschliche Leben auf der Erde selbst? Die Weltordnung, wie wir sie kannten?

Wir entdeckten die vielen Aspekte des Themas.

Zemenu Tenagne fragt angesichts des Endes, was das Leben ist

Kani Aras Ali betont, dass ein Ende ein Anfang sein kann. Mit dem Tod aber entgleitet uns alles.

Stefan Nadolny hofft, dass nicht nur Traumata epigenetisch weitergegeben werden. Und dass mit dem Ende nicht alles zu Ende geht.

Jegor Vysotsky zeichnet die Sehnsucht nach dem Ende auf und den merkwürdigen Drang der Massen, sich ins Verderben zu stürzen.

Ali Yari bringt uns Perlen der persischen Tradition und erzählt von der großen Meisterin des Erzählens, Sheherezad, die mit ihrem Erzählen eine Ära der Gewalt beenden konnte.

Alealign Mehari beschreibt seine feste Glaubensüberzeugung als orthodoxer Christ.

Ricarda Gehrke erzählt, wie bestimmte Verstorbene für sie Bezugspersonen in herausfordernden Situationen sind, ein erfinderisches Berater:innen-Team. Und wir wie es ist, wenn etwas (oder jemand) plötzlich weg ist.

Wir haben die Texte in einem kleinen Heft zusammengefasst – wir nennen es Booklet, wie Reinaart Vanhoe, der uns nach der documenta fifteen die Produktionsmittel dagelassen hat, die es uns ermöglichen, das Booklet selbst zu produzieren.

Es hat ein bisschen gedauert, bis das Heft fertig war, endlich sind wir damit ans Ende gekommen und können das Werk rausbringen.

Wir wünschen viel Freude mit unserem ersten Booklet und laden alle herzlich ein, am zweiten mitzuschreiben!

Stefan Nadolny

Was ist Leben?



Die Frage "Was ist Leben?" ist eine der schwersten Fragen in die Welt. Viele Philosophen, Dichter und Denker haben versucht, eine Antwort zu finden. Leben ist nicht nur Atmen, Wachsen oder dass der Körper funktioniert. Es ist mehr als nur die Zeit zwischen Geburt und Tod.

Der griechische Philosoph Sokrates hat gesagt: *"Ein ungeprüftes Leben ist nicht lebenswert."* Das bedeutet, wir sollen nicht nur leben, sondern auch denken, lernen und verstehen, warum wir leben.

Manche sagen, Leben ist Geschenk von Gott. Andere glauben, das Leben ist ein natürlicher Prozess, was alle Lebewesen haben. Menschen, Tiere, Pflanzen – alle sind Teil von Leben. Aber was macht Menschenleben besonders?

Für mich ist Leben nicht nur Körper, Geist und Seele. Leben bedeutet, dass wir uns mit anderen Leuten verbinden. Es bedeutet Liebe geben und nehmen, anderen helfen und zusammen wachsen. Wie der deutsche Philosoph Friedrich Nietzsche gesagt hat: *"Wer ein Warum zum Leben hat, erträgt fast jedes Wie."* Das bedeutet, wenn wir Sinn finden in Leben, können wir alle Schwierigkeiten überstehen.

Leben bedeutet auch, Verantwortung zu übernehmen.

Wir leben nicht alleine. Wir teilen die Welt mit anderen Menschen, mit Tieren und Natur. Deshalb sollen wir respektvoll sein, die Umwelt schützen und versuchen, die Welt ein bisschen besser zu machen.

Leben ist auch hart arbeiten. Aber was bedeutet hart arbeiten wirklich? Es ist nicht nur Geld verdienen für Überleben. Es ist auch andere Menschen verstehen, Natur lieben und etwas Gutes machen. *"Sei Menschen wie eine Menschlichkeit."* Diese Woche hat ein Uni-Lehrer in Deutschland mir gesagt: *"Zemenu, wenn du hart arbeitest, wird die Erde einen Platz für dich finden."*

Dieser Gedanke bleibt in meinem Kopf. Es bedeutet: Sei ein guter Mensch, dann hast du Platz, überall.

Jeder Mensch hat eine eigene Idee vom Leben. Für manche bedeutet es Glück, für andere Wissen oder Erfolg. Manche finden Leben in der Familie, in der Kunst oder im Glauben. Aber vielleicht das Wichtigste ist, dass wir jeden Tag bewusst leben, mit Dankbarkeit und Freude.

Wie der Dichter Johann Wolfgang von Goethe gesagt hat: *"Was immer du tun kannst oder träumst, es tun zu können, fang damit an!"* Denn Leben ist nicht nur existieren – es ist etwas tun, fühlen und lieben.

Zemenu Tenagne Zeleke

Das Ende

Ein Jahresabschluss, ein Familienessen - wir planen es für das Ende des Jahres.

Ein farbenfroher Frühling und ein warmer Sommer - sie tragen unsere Hoffnung auf das Ende des Winters.

In dieser Welt der Menschen bedeutet das Leben, sein Anfang und sein Ende, für jeden von uns etwas anderes.

Wenn man einen Soldaten fragt, was das Ende ist, wird er sagen:

„Das Ende ist für mich, nach Hause zurückzukehren - zu meiner Mutter, zu meinem Land.“

Fragt man eine schwangere Frau, wird sie sagen:

„Das Ende ist für mich der Anfang von etwas Wunderbarem - mein Kind in den Armen zu halten.“

Für einen Kranken, dessen Körper die Medikamente nicht mehr erträgt, ist das Ende vielleicht der Tod. Und ein gläubiger Mensch wird sagen:

„Das Ende ist das, was Gott für mich bestimmt hat - mein Schicksal.“

Das Ende des Lebens.

Ein einziger Satz - und doch hat er für jeden von uns eine andere Bedeutung:

Tod, Hoffnung, Angst, Erlösung - oder einfach nur Stille.

Ich sage: Der Tod ist das Ende.

Er beendet alles.

Das Ende ist Schicksal.

Wir können ein schönes Ende erwarten - voller Licht, voll Freude.

Doch manchmal schlägt es um - in Traurigkeit, in Leere.

Wir halten die Kamera bereit, um die besten Bilder aufzunehmen, schöne Videos zu drehen, Erinnerungen festzuhalten.

Aber dann verlieren wir genau die Momente, die wir so sorgfältig geplant hatten.

Der Tod ist ein Punkt.

Ein stilles, absolutes Symbol des Endes.

Kani Aras Ali

Epi- genetik

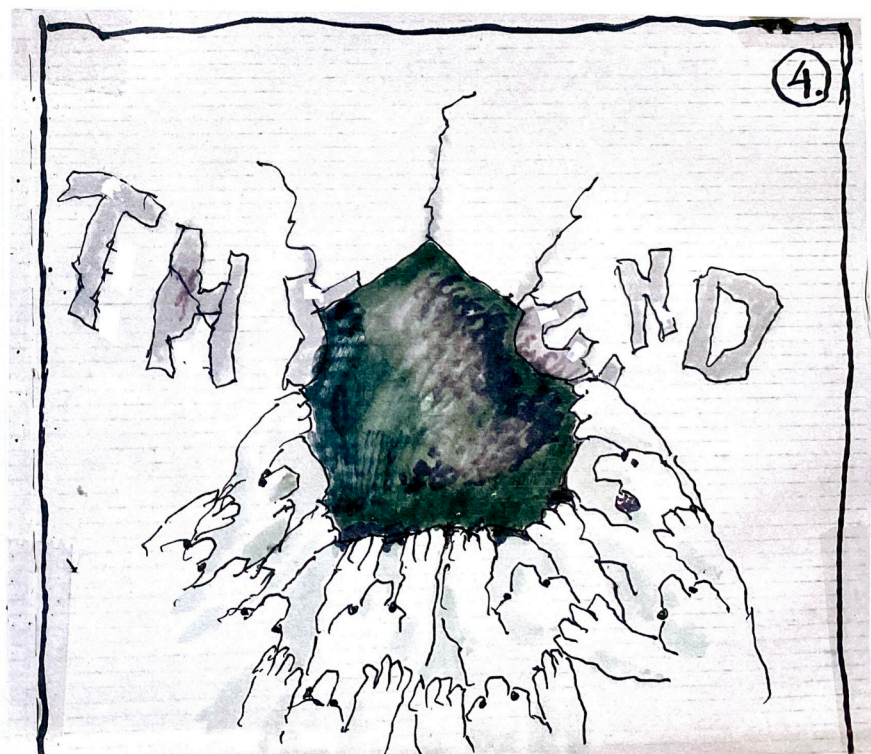
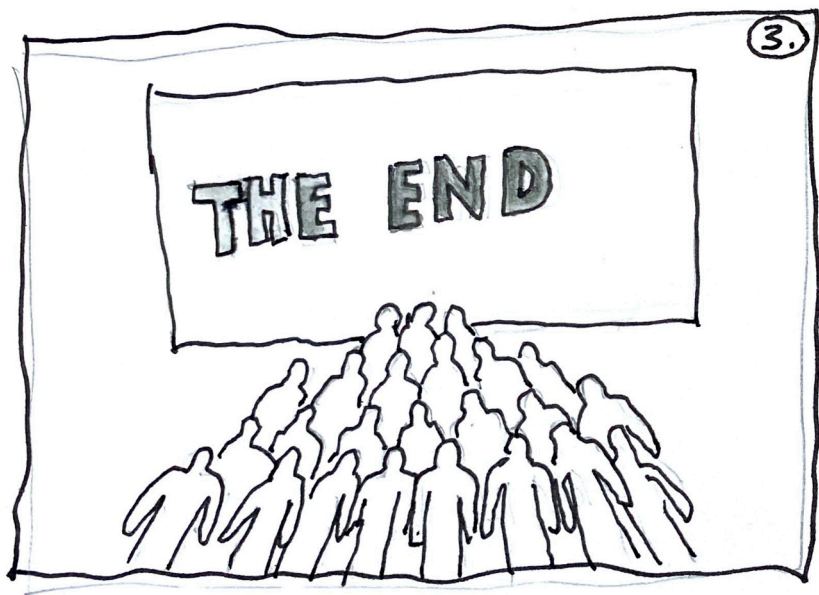
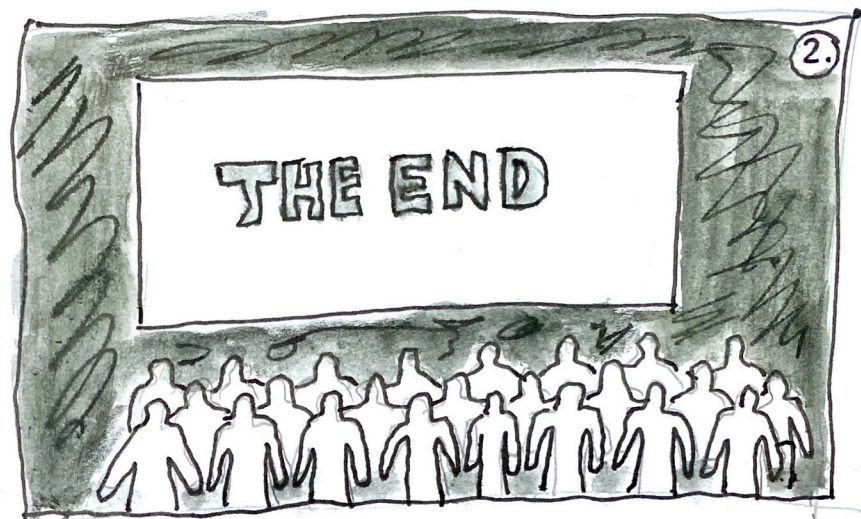
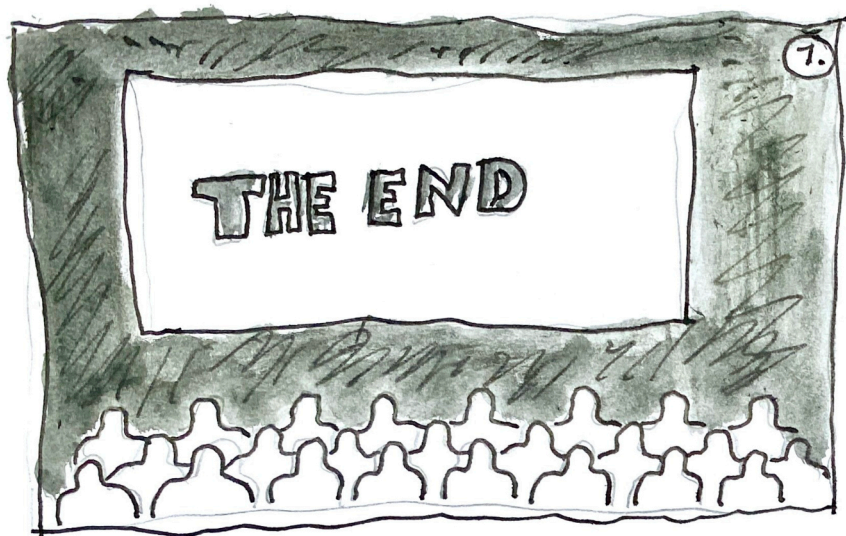
Man sagt:
Traumata
Werden epigenetisch vererbt.
Und so wird die Welt verdorben.
Und ich sage:
Ja.
Doch dann muss doch auch das andere
epigenetisch vererbt werden können.
Das hier gerade, reden und hören,
lesen und sehen und verstehen,
Auch das wird weitergehen
in epischer Breite.
Wir schlagen eine neue Seite auf
Und behalten die alte im Sinn.
Wir nehmen so viel ins Leben mit
Wenn jemand gestorben
ist.

Stefan Nadolny

Der Wunsch nach einem Ende

Früher wünschten sich viele Menschen ein Ende der
Welt.
Wir können das kaum nachvollziehen.
Wir kritisieren das als Weltflucht.
Aber wer weiß, vielleicht liegt es nur an der Situa-
tion, damals und heute und in Zukunft?
Wir bauen an ihr, meinen es geht immer alles weiter.
Wer weiß, vielleicht wünschen auch wir uns noch,
dass bald alles zu Ende geht.
Wir werden dann nicht alles meinen.
Nicht die Welt selbst.
Nicht die Erde soll aufhören zu existieren.
Nicht das Leben der Pflanzen und Tiere.
Nicht die Welt.
Aber die Weltordnung.
Bisher profitieren wir hier im Norden und im Westen.
Wir protestieren, und profitieren dennoch.
Aber was ist, wenn es alles ganz anders wird?
Mag sein, wir wünschen uns wirklich das Ende herbei.
Gar nichts mehr von alledem.
Dass einfach nur alles zu Ende geht.
Scheitern als einzige Chance.
Alles wird weggeschwemmt vom Strom der Geschichte.
Alles was mächtig schien.
Fast gleichgültig, was dann noch bleibt.
Und es bleibt etwas.
Das reicht.

Stefan Nadolny



Der Tod als Befreiung der Seele

Tag und Nacht beschäftigt mich der Gedanke:
Warum bin ich so achtlos gegenüber meinem eigenen
Herzen?

Woher komme ich? Was war der Sinn meines Kommens?
Wohin gehe ich letztendlich, warum zeigt mir keiner
meine Heimat?

Ich bin in tiefem Staunen darüber, warum ich er-
schaffen wurde,
Oder was sein Ziel war, mich zu erschaffen.
Ich bin ein Vogel aus den Gärten des Himmels, nicht
von dieser Erde.
Für ein paar Tage habe ich mir einen Käfig aus die-
sem Körper gemacht.

Oh, wie schön wird der Tag sein, an dem ich zu mei-
nem Freund fliegen kann,
Und mit Flügeln und Sehnsucht zu seiner Schwelle ei-
le.
Wer ist das, der in meinen Augen lebt und mich doch
von meiner Heimat fernhält?

Molana Rumi (ausgesucht von Ali Yari)

Warum gibt es Naturkatastrophen?

Jemand fragte einen Derwisch: „Warum gibt es Natur-
katastrophen? Warum macht Gott nichts dagegen? Diese
Katastrophen treffen auch gläubige Menschen.“ Der
Derwisch antwortete: „Naturkatastrophen sind, wie
der Name schon sagt, natürliche Mechanismen. Wenn
die Natur an einem Ort zu stark unter Druck gerät
und wurde überfordert, versucht sie, mit einer Na-
turkatastrophe den Druck auszugleichen und die Lage
wieder ins Gleichgewicht zu bringen.“

Unsere Unvorbereitetheit gegenüber Naturkatastrophen
ist jedoch unnatürlich. Zum Beispiel sollten wir vor
dem Erdbeben stabile Häuser mit starken Fundamenten
bauen. Wegen der Hochwassergefahr sollten wir unsere
Häuser höher bauen und nicht direkt neben Flüssen.
Unsere Unvorbereitetheit ist dumm und hat nichts mit
Gott zu tun. Naturkatastrophen unterscheiden nicht
zwischen Gläubigen und Nicht-Gläubigen – sie sind
einfach ein natürlicher Prozess oder Schutzmechanis-
mus der Welt gegen Überforderung.“

Ali Yari

Die Geschichte von König Schahriyar und Schahrzad

In einer fernen Zeit lebte ein mächtiger König namens Schahriyar, der seine Frau sehr liebte und ihr vollkommen vertraute. Doch eines Tages erlebte er einen großen Schock: Seine Frau hatte ihn betrogen und heimlich eine Beziehung mit einem anderen Mann. Schahriyar war tief verletzt und konnte diesen Verrat kaum verkraften. Die Frau des Königs und ihr Geliebter flohen aus dem Palast, und obwohl der König sie verfolgte, konnte er sie nicht finden.

Dieser Betrug machte ihn so wütend und verbittert, dass er sich entschloss, an allen Frauen Rache zu nehmen. Schahriyar beschloss, jede Nacht eine neue Frau zu heiraten und sie am nächsten Morgen töten zu lassen. Er dachte, dass so keine Frau ihm jemals wieder schaden könnte. Diese grausame Entscheidung setzte er um, und Nacht für Nacht wählte er eine Frau, heiratete sie und ließ sie bei Sonnenaufgang töten.

Bald verbreitete sich Angst und Schrecken im ganzen Land. Die Menschen fürchteten den Zorn des Königs, und die Familien lebten in ständiger Sorge, dass ihre Töchter die nächste Braut des Königs sein könnten. Viele versteckten ihre Töchter oder verließen das Land, um sie vor diesem schrecklichen Schicksal zu schützen.

In dieser dunklen Zeit lebte der Wesir des Königs mit seiner Tochter Schahrzad. Sie war eine mutige und kluge Frau und konnte die Ungerechtigkeit des Königs nicht mehr ertragen. Schahrzad wollte das Land von diesem Leid befreien und beschloss, die

nächste Braut des Königs zu werden. Ihr Vater, der die Grausamkeit des Königs kannte, war entsetzt und wollte sie aufhalten. Doch Schahrzad sagte zu ihm: „Vielleicht kann ich den König mit meiner Klugheit und meinen Geschichten überzeugen.“

Am Abend ihrer Hochzeit begann Schahrzad, dem König eine spannende Geschichte zu erzählen. Schahriyar war sofort von ihrer Erzählung fasziniert und hörte aufmerksam zu. Doch gerade als die Geschichte spannend wurde, hörte Schahrzad auf und sagte: „Diese Geschichte ist so lang, ich werde morgen Abend weiter erzählen.“ Der König, neugierig auf das Ende, beschloss, sie am Leben zu lassen, damit sie ihm die Geschichte am nächsten Abend zu Ende erzählen konnte.

Am zweiten Abend beendete Schahrzad die Geschichte und begann sofort eine neue, noch spannendere Erzählung. Wieder unterbrach sie die Geschichte, als sie am spannendsten war, und wieder ließ der König sie leben, um die Geschichte am nächsten Abend zu hören. Nacht für Nacht erzählte Schahrzad eine neue Geschichte, und jeden Morgen wartete Schahriyar auf die Fortsetzung. Nach dreißig Nächten befahl der König schließlich seinen Wachen, nicht mehr zu kommen, um Schahrzad zu töten.

Schahrzad erzählte dem König ganze tausendundeine Nacht lang Geschichten. In dieser Zeit wurde Schahriyar ruhiger, sein Hass verließ ihn, und er begann, Schahrzad zu vertrauen und zu lieben. Schließlich fragte er sie: „Alle Frauen vor dir haben mich ange-

fleht, sie nicht zu töten, doch du hast nie um Gnade gebeten. Was hast du getan, dass ich von deinem Tod abgesehen habe?“

Schahrzad antwortete mit einem Lächeln: „Ich habe dir nur Geschichten erzählt, die von Liebe, Treue, Mut und Vergebung handeln. Vielleicht hast du dich selbst in diesen Geschichten erkannt und hast den Wert von Mitgefühl und Liebe entdeckt. Ich wollte dir zeigen, dass das Leben mit Liebe und Vertrauen schöner ist. Gott ist Liebe, und ohne Liebe hat das Leben keinen Sinn.“

Von diesen Worten tief berührt, beschloss Schahriyar, die Gewalt zu beenden und ein gerechter und liebevoller König zu sein. Schahrzad wurde seine Königin, und gemeinsam führten sie das Land in eine Zeit des Friedens und der Weisheit.

Aus Tausendundeine Nacht, nacherzählt von Ali Yari

Das Versprechen des Lebens

Von Alelign Mehari

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen.

Einst begann ein Leben als ein zarter Funke. Von der Geburt an wuchs es, reifte und alterte schließlich, dem natürlichen Zyklus folgend, den Gott jedem Menschen gegeben hat. Wie es im Prediger 12:7 heißt: „Dann kehrt der Staub zurück zur Erde, wie er gewesen ist, und der Geist kehrt zu Gott zurück, der ihn gegeben hat.“ Das Leben auf der Erde ist kurz, und doch hat es einen Sinn – bis es eines Tages endet und der Körper zur Erde zurückkehrt und wieder Teil der Schöpfung wird.

Aber dieses Ende ist nur der Beginn einer neuen Geschichte. Unser Herr Jesus Christus versprach zurückzukehren, und an diesem Tag wird Er erscheinen, um jede Seele nach ihren Taten zu richten. Wie im Johannesevangelium 5:27 geschrieben steht: „Und er hat ihm Vollmacht gegeben, Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist.“ Dieses letzte Gericht wird die ewigen Schicksale der Menschheit offenbaren.

Wenn die Posaune erklingt, wird ihr Ruf durch die Erde und den Himmel hallen und die Auferstehung ankündigen. Jeder Mensch – jene, deren Körper mit Erde und Asche vermischt sind, die verbrannt oder ertrunken sind – wird auferstehen, um vor dem Allmächtigen

zu stehen. 1. Korinther 15:52 verkündet: „Denn es wird die Posaune erschallen, und die Toten werden unvergänglich auferstehen, und wir werden verwandelt werden.“ An diesem Tag wird jede Person nach ihren Taten und Entscheidungen getrennt.

Diejenigen, die Gottes Gebote gehalten, für ihre Sünden Buße getan und mit Barmherzigkeit, Mitgefühl und Glauben gelebt haben, werden verwandelt, in strahlende Gewänder des Lichts gekleidet und zur rechten Seite Christi stehen. Diese sind es, die das Himmelreich erben werden, wo es weder Leid noch Tod gibt.

Doch jene, die sich von Gottes Geboten abgewandt haben, die keine Vergebung suchten oder nach Gutem strebten, werden zur linken Seite treten, gekleidet in Dunkelheit, siebenmal schwärzer als der schwärzeste Adler. Sie werden eine ewige Trennung vom Licht erleben. Für sie wird es keine Auferstehung zum Leben geben, sondern nur das „unauslöschliche Feuer“ des ewigen Todes.

Diese Auferstehung ist ein Versprechen des Lebens über das Grab hinaus. Durch die Sünde eines Menschen kam der Tod in die Welt; doch durch Jesus Christus ist die Auferstehung allen verheißen, die glauben. 1. Korinther 15:22 erinnert uns: „Denn wie in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden.“

Lasst uns mit dem Bewusstsein dieses Versprechens leben und danach streben, im Licht Gottes gekleidet zu sein, vorbereitet für den Tag, an dem wir vor Ihm stehen und hoffentlich hören: „Gut gemacht, du guter und treuer Diener. Geh ein in die Freude deines Herrn.“

Aufhören

Es geht gar nicht nur darum, dass wir über das Ende nachdenken, oder dass ein Ende überraschend kommen könnte, es geht gar nicht nur um Katastrophen.

Wir könnten auch aktiv etwas beenden. Also aufhören. Und vielleicht wäre das überhaupt das Wichtigste.

Aufhören, einander zu bekriegen.

Aufhören, einander übertrumpfen zu wollen.

Aufhören, die Natur und einander auszubeuten.

Aufhören, die Erde zu zerstören.

Aufhören, zu viel zu arbeiten.

Aufhören, immer weiter zu machen.

Aufhören, uns selbst zu zerstören.

Aufhören, uns von Negativem beeinflussen zu lassen.

Aufhören, uns ungeliebt zu fühlen.

Aufhören, mit Aggression zu reagieren, wenn uns jemand aggressiv begegnet.

Aufhören, es immer noch schlimmer zu machen.

Aufhören zu reden.

Aufhören, es besser zu wissen.

Aufhören.

Damit wäre schon viel getan.

Am siebten Tag ruhte Gott, und er sah sich alles an, und es war gut.

Der Sonntag ist der Tag, wo wir aufhören.

Alle sieben Jahre gab es ein Sabbatjahr. Da waren alle Schulden weg und alle Schuldkaverei aufgehoben.

Die ewigen Anhäufungsmechanismen wurden unterbrochen. Das Land ruhte.

Das Land kam zur Ruhe.

Lasst uns aufhören.

Zur Ruhe kommen.

Stefan Nadolny

Mein erfinderisches Team

Zum Glück habe ich ein erfinderisches Beraterteam. Bei allen größeren Entscheidungen, oder in besonderen Problemlagen wende ich mich an sie. Es ist ein bunter Haufen aus Leuten, die schon die schlimmsten und dollsten Dinge erlebt haben. Die daran nicht zerbrochen, sondern gewachsen sind. Und es sind Leute, die ich aufrichtig liebe.

In schweren Lebenszeiten, wo ich über Monate mein Leben stark einschränken oder, positiver formuliert, auf wenige Themen konzentrieren muss, wende ich mich an meinen Onkel Heinz. Er hat so viele schwere Zeiten durchgestanden. Er gehörte zum letzten Jahrgang, der noch in den Krieg ziehen musste. Er kämpfte um Stalingrad. Nach dem Krieg war er noch sieben Jahre in einem Straflager in Sibirien. *Was hat dir die Kraft gegeben, das zu überleben?* Hab ich ihn mal gefragt. Er antwortete: *Die Musik hat mir das Leben gerettet. Jeden Tag habe ich im Kopf die geliebten Klavierstücke gehört, die ich zuhause auf dem Klavier gespielt hatte, Bach, Beethoven, Mozart, Schubert. Ich habe sie mir im Kopf vorgestellt. Das gab mir die Kraft zum Überleben.*

Onkel Heinz hat noch andere Strategien für schwere Zeiten parat. Als seine Frau Li ernst erkrankte, hat er sie ein halbes Jahr bis zu ihrem Tod persönlich zuhause gepflegt. Er sagte: *Die Li hat mir so viel gegeben, jetzt will ich ihr etwas zurückgeben.* Um das zu schaffen, nutzte er seine Spezialstrategie von *Welt und Gegenwelt*: Tagsüber pflegte er die Todkranke, abends ging er aus. Ins Kino, in Konzerte oder zu Freunden. Dort bekam er die nötige Kraft, um tags die Pflege für Li zu leisten.

Immer wenn es darum geht, etwas Unabänderliches zu akzeptieren, konsultiere ich meine Oma Emma. Wie oft hieß es für sie: *Das wars vielleicht für dich.* Vier Herzinfarkte, mehrere OPs, darunter zwei künstliche Hüftgelenke, und dutzende Krankheiten. Schon als Kind hatte der Homöopath der Familie eine düstere Prognose gestellt: Emma, bei deiner zarten Gesundheit wirst du vielleicht dreißig. Dass er Unrecht behielt, brauche ich nicht zu sagen. Aber Oma, wie hast du all diese Krankheiten und OPs überlebt?

Oma Emma antwortet: *Ja Marjellchen, ich hab gebetet:*

Ja mein lieber Gott, hol mich nur, ich bin ja bereit. Hatte ja ein schönes Leben. Ich hab keine Angst vorm Sterben. Holst du mich zu dir in die Ewigkeit, bin ich auch wieder mit meinem Mann zusammen.

Anja Hübenthal war das netteste und meistgeliebte Mädchen an der ganzen Schule. Sie war lebenslustig und freundlich. Sie sprach stets offen und klar, aber niemand nahm es ihr je übel. Sie war sehr hübsch, aber niemand neidete es ihr. Sie brauchte keine Bühne, weil sie ohnehin im Mittelpunkt stand. Obwohl sie ihre gesamte Schulzeit über Klassenbeste war, besaß sie keine Feinde, sondern war bei Schülern und Lehrkräften gleichermaßen beliebt, auch weil sie es vermochte, innerhalb von zehn Minuten den Mathelehrstoff der letzten drei Monate so zu erklären, dass es für eine Drei im Test reichte. Es war klar: Was auch immer sie in ihrem Leben tun wird, es wird gut sein. Anja hatte etwas Biblisches an sich. Auf eine selbstverständliche Art war sie Christin, und es lag ein besonderer Segen über ihr, von dem jeder in ihrer Nähe etwas abbekam. Nach dem Abitur ging sie für ein Jahr nach Frankreich, lernte Französisch, verliebte sich und nahm danach in Heidelberg ein Medizinstudium auf. Mit 20 bekam sie Leukämie und mit 22 war sie tot.

Ja liebe Leute, Schock, WTF.

Tatsächlich haben alle meine erfinderischen Berater, über die ich euch hier erzähle, eine Sache gemeinsam: Sie sind tot! Und dennoch leben sie, nehmen Anteil an der Welt und sind mit ihren Menschen auf ge-

heimnisvolle Weise verbunden. Tod und Leben sind zwei Enden der Jakobsleiter, mehr nicht.

Anja ist seit 36 Jahren tot. Aber ich habe ihren Tod noch nicht akzeptiert. Wenn ich an sie denke, geht immer dasselbe Gespräch ab: *Anja kann nicht tot sein. Warum? Weil sie jung ist, und weil sie der begabteste, beste und liebste Mensch in unserem ganzen Jahrgang ist. Sie ist fähig, die Welt zu retten!*

Aber sie ist an der Leukämie gestorben. Ja okay. Aber ihr Tod ist so sinnlos! Sie hätte so viel Gutes noch tun können. He mein lieber Gott, kannst du mir das mal erklären. Ja, tu ich aber nicht. Wieso? Weil du zu klein dafür bist, meine liebe Ricarda. Akzeptier einfach: Ich bin, der ich bin, und ich tue, was ich tue. Ja verstehe, Gott. Ich muss nicht alles verstehen. Ich verlass mich auf dich. Das ist auch beruhigend.

Und wie geht es deinen Toten?

Ricarda Gehrke

Nach dem Ende

Etwas ist anders geworden
Und hat mich nicht gefragt.
Etwas ist klammheimlich weggeschlichen
Und hat mir nichts gesagt.
Ich sage: Hä?

Während ich auf was anderes schaute,
hat es seine Zelte abgebaut.
Hat unsere Bäume Stück für Stück
weggerückt
und unseren Platz geflissentlich abgeschmückt.
Dann warf es, schulterzuckend,
die Hand eines Neuen vertraulich drückend,
einen letzten vollen Blick
der sich aufbäumte, zu mir taumelte und zurück –
dann war es weg.

Nochmal zurück:
Es saß bei mir und war schön
Erst hab ich es doch noch gut gesehen!
Erst näher, immer näher ist es dann verblasst.
Hätt ich doch nur aufgepasst!
*He! Hätt ich geschrien, bleib bei mir! Oder: He! Ich
komme mit mit dir!*

Doch zu spät. Es geht.

Wenn ich jetzt mich umdrehe,
sehe ich die Abdrücke von Zelten im Gras
„Ich war hier und bin jetzt weg“
Was für ein Schreck!
Was war mit mir an diesem Ort?
Etwas war da und ist jetzt fort.

Ricarda Gehrke

Die Schreibwerkstatt trifft sich jeweils am letzten Montag eines Monats um 18.30 Uhr im Café im Stadtteilzentrum.

Bei diesem Booklet haben mitgewirkt: Zemenu Tenagne, Ricarda Gehrke, Kani Aras Ali, Jegor Vysotsky, Alelign Mehari und Stefan Nadolny